

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi

DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

September - Oktober 2026

Jahrgang 76 Nr. 5

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung e. V.
Postfach 1115
64355 Mühlthal
info@tagesanbruch.com
www.tagesanbruch.com

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students Association
PO Box 521167
Longwood, FL 32752-1167
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
estudiantedelabibliargentina@
gmail.com

Australien:
Berean Bible Institute
P. O. Box 402 Rosanna
Victoria 3084

Frankreich:
L'Aurore
39A Rue des bois
68540 Feldkirch

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn)
PO Box 521167
Longwood, FL 32752-1167
USA

Großbritannien:
Associated Bible Students
Brook House, Whitchurch Road
Prees, Whitchurch
Shropshire, SY13 3JZ
England

Italien:
Aurora
Via Ferrara 42
59100 Prato
Italia

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2
Canada

Spanien:
El Alba
Via Ferrara 42
59100 Prato
Italia

Inhalt

Lichtstrahlen

Die Freiheit der Kinder Gottes
S. 2

Des Christen Leben und Lehre

Hiobs Frage beantwortet S. 17

Das Salz der Erde S. 37

Bibelstudium

„Eine Frau, deren Name nicht
überliefert worden ist“ S. 52

Mitteilungen

Vorankündigung Deutsch-Fran-
zösische Versammlung S. 62

Informationen zur Neujahrsver-
sammlung 2027 S. 62

Vorankündigung Frühjahrsver-
sammlung 2027 S. 62

Heimgang Bruder Klaus Heinrich
S. 62

Der Tagesanbruch – Hoffnung
weitergeben S. 63

Die Freiheit der Kinder Gottes

**„Die Schöpfung selbst wird von der Knechtschaft der Vergänglichkeit frei gemacht werden zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.“
(Römer 8:21)**

Eines der herausragenden Merkmale der letzten Jahrhunderte war der nahezu universelle Ruf nach „Freiheit“ auf der ganzen Welt. Dieser Drang nach Freiheit hat seine frühen Wurzeln in der Verbreitung von Wissen. Dies wurde durch die Erfindung der Druckerpresse vor fast sechs Jahrhunderten ermöglicht. Als die Bevölkerungsmassen allmählich aufgeklärt wurden, waren sie nicht länger bereit, in Knechtschaft unter Herrschern zu bleiben, seien diese wirtschaftlicher, erblicher oder kirchlicher Art. Diese Entwicklung hin zur Freiheit beschleunigte sich, als die frühen Reformatoren begannen, gegen das Staatskirchen-System zu protestieren und sich von den einengenden Vorgaben seiner Verordnungen zu lösen.

Das war erst der Anfang. Der Aufstieg Amerikas und die Einwanderung von Männern und Frauen, in deren Herzen die Flamme der Freiheit zu lodern begonnen hatte, schenkten Hoffnung und Mut. Sie stärkten die Verfechter der Freiheit überall. Es verlieh den Befürwortern der Freiheit überall Eifer. Amerika wurde als das „Land der Freiheit“ angesehen.

Allerdings waren nicht alle, selbst hier, frei. Als die Bevölkerung und die Landfläche der Vereinigten Staaten wuchsen, wurden Millionen von Angehörigen indigener Völker aus ihren fruchtbaren, angestammten Gebieten vertrieben und in ausgewiesene „Reservate“ umgesiedelt, von denen sich die meisten in unerwünschten Gebieten befanden. Darüber hinaus gab es vor dem Bürgerkrieg Millionen versklavter Menschen in den Vereinigten Staaten. Abraham Lincoln erkannte, dass die Vereinigten Staaten, solange dieser „Handel“ mit menschlichen Seelen andauerte, kein Recht hatten, als Zufluchtsort für Freiheitsliebende zu gelten.

Richtige Freiheit nur Verwandter – Freiheit ist nicht absolut

Alle vernünftig denkenden Menschen freuen sich über die Fortschritte, die die Welt dabei gemacht hat, sich von den Fesseln zu befreien, die über die Jahrhunderte hinweg alle bis auf einige wenige Privilegierte in Knechtschaft unter Staat, Kirche, Königen und Machthabern gehalten haben. Gleichzeitig ist die bloße Vorstellung, „frei“ zu sein, an sich noch kein Ziel, dessen Erreichung zu menschlichem Glück und zur Stabilität einer Weltordnung führt. Es ist durchaus verständlich, sich von dem Slogan „Gebt mir Freiheit oder gebt mir den Tod“ inspirieren zu lassen. Wer jedoch darauf besteht, frei sein zu müssen, so zu denken und zu handeln, wie es ihm beliebt, ohne jegliche Einschränkung, der liegt mit einer solchen Schlussfolgerung leider völlig falsch.

Freiheit kann also nur relativ sein. Menschen mögen die Freiheit haben, ihre Autos zu fahren. Die Autobahnen stehen ihnen zur Verfügung. Menschen dürfen mit bestimmten Geschwindigkeiten fahren, weil das Gesetz eine maximal zulässige Sicherheitsgeschwindigkeit auf der Autobahn festgelegt hat. Dieses und andere Gesetze, die die Nutzung von Kraftfahrzeugen regeln, dienen dem Schutz aller Menschen, die diese Form der Fortbewegung nutzen. Wenn Autofahrer darauf bestehen, übermäßig schnell zu fahren, auf der falschen Straßenseite zu fahren oder andere Verkehrsregeln zu missachten, gefährden sie ihre eigene Sicherheit und ihr Leben ebenso wie das Leben anderer.

Wohin wir uns auch wenden, finden wir uns von Einschränkungen umgeben. Wir können nicht frei tun, was wir wollen, nicht einmal in unseren eigenen vier Wänden. Es gibt bestimmte ungeschriebene Gesetze, die das Leben im häuslichen Umfeld regeln. Diese zu missachten würde den Zerfall des Familienlebens bedeuten, was leider nur allzu oft geschieht. Wenn wir die Situation analysieren, stellen wir fest, dass die gesamte Schöpfung Gottes den Gesetzen unterliegt. Selbst die unbelebten Werke der Schöpfung sind nicht „frei“. Die unzähligen Milliarden von Himmelskörpern, aus denen das Universum besteht, unterliegen physikalischen Gesetzen. Wäre dies nicht der Fall, käme es zu einer katastrophalen Zerstörung. Selbst eine so kleine Lebensform wie eine Blume entfaltet sich zu etwas Schönem – nur deshalb, weil die Pflanze, die sie trägt, den Gesetzen folgt, nach denen sie lebt und funktioniert.

Die oben genannten Beispiele erinnern uns zusammen mit vielen anderen daran, dass die Segnungen wahrer Freiheit nur existieren, wenn sie auf den Beschränkungen und der Aufsicht des göttlichen Gesetzes beruhen. Daher ist es wichtig zu erkennen, dass es zwangsläufig bestimmte Einschränkungen der Freiheit geben muss, wenn wir unseren eigenen richtigen Platz in den Plänen und Absichten Gottes finden wollen. Der große Ruf nach Freiheit, der weltweit verkündet wurde, trägt in vielerlei Hinsicht bittere Früchte. Dies hat zu einem Geist des Individualismus geführt, der Familien zugrunde richtet und die Gesellschaft zerstört. Er führt in Richtung Chaos und Gesetzlosigkeit.

Die Bibel sagt uns, dass wir in der prophetischen „Zeit des Endes“ leben, in der es nach Gottes Plan eine große Zunahme an Wissen gegeben hat.

Dieses Wissen hat, wie wir gesehen haben, den Menschen die Erkenntnis der Knechtschaft vermittelt oder bewusst gemacht, in der sie gehalten worden waren, und in ihnen den Wunsch nach Freiheit geweckt. Ein solcher Wunsch hat jedoch viele glauben lassen, sie sollten vollständig von allen Einschränkungen befreit sein. Dies führt zu einer „Zeit der Drangsal, wie sie [noch] nie gewesen ist, seitdem irgendeine Nation entstand bis zu jener Zeit.“ (Daniel 12:1-4) Es war unerlässlich, dass die Ehrfurcht der Welt vor ungerechten, von Menschen geschaffenen Fesseln gebrochen wurde, um den Weg für die Annahme und den Gehorsam gegenüber den Gesetzen des kommenden Reiches Christi zu ebnen. Gleich-

zeitig wird deutlich gemacht, dass kein Mensch absolut „frei“ sein kann, zu tun, was ihm oder ihr gefällt, und dabei weiterhin in Frieden und Glück zu leben.

Dem göttlichen Gesetz unterworfen

Die Menschheit hat sechstausend Jahre Leid und Tod wegen des Ungehorsams unserer ersten Eltern gegenüber dem Gesetz Gottes erlebt. So wie das geordnete Funktionieren aller leblosen Dinge der Schöpfung vom Gehorsam gegenüber dem göttlichen Gesetz abhängt, so hängt auch das Wohlergehen der menschlichen Geschöpfe Gottes davon ab.

Die Sterne haben in dieser Angelegenheit keine Wahl. Sie müssen gehorchen. Beim Menschen ist das anders. Unsere ersten Eltern wurden mit freiem Willen erschaffen, und ihnen wurde die Wahl gestellt, dem göttlichen Gesetz zu gehorchen oder es zu missachten. Ihnen wurde gesagt, dass Ungehorsam den Tod zur Folge haben würde, doch trotzdem entschieden sie sich für den Ungehorsam. Dadurch traf die Strafe des Todes sie und alle ihre Nachkommen. Sie machten von ihrer Freiheit Gebrauch, doch dies brachte den Tod mit sich. (1. Mose 2:15-17; 3:9-19)

In Römer 1:21-25 gibt uns der Apostel Paulus ein umfassendes Bild der schrecklichen Umstände, in die die uneingeschränkte Freiheit von den Fesseln der Gesetze Gottes das Volk schon zu seiner Zeit geführt hatte. Der sündige Zustand der heutigen Welt ist lediglich eine weitere Erweiterung dieses Bildes. Ein Großteil der Menschheit tut, was ihr gefällt, oder versucht

es zumindest, doch der Kelch läuft fast immer über vor Bitterkeit. Wenn wir nur einen flüchtigen Blick auf die Erfahrungen eines Volkes werfen, das versucht hat, ohne die zügelnden Einflüsse der Gesetze Gottes zu leben, sollte dies ausreichen, um uns davon zu überzeugen, dass ein solcher Weg nicht funktionieren wird. Es gibt keinen wahren Weg zum Glück, außer Gottes Weg. Dieser besteht darin, sein Recht als Schöpfer und Lebensspender anzuerkennen, um der souveräne Herrscher über unser Leben zu sein.

In unserem Text spricht Paulus von der „Knechtschaft der Verderbnis“, was sich auf die Gefangenschaft der Sünde und des Todes bezieht. Diejenigen, die unter einer Gefängnisstrafe stehen, sind sicherlich nicht frei, und die Schrift beschreibt den Tod als ein Gefängnis, in das die gesamte Menschheit wegen der Sünde getrieben wird. (Psalm 102:19,20; Jesaja 42:22) Die Menschheit ist verdorben und im Sterben begriffen und betritt somit das Gefängnis des Todes. Der Weg, der dorthin führt, wird mit einem „breiten“ Weg verglichen, der im Verserben endet. (Matthäus 7:13) Es ist ein absteigender Weg, rutschig, mit den verheerenden Folgen der Sünde. Darauf haben die Menschen keine wirkliche Freiheit, außer immer weiter in Richtung ihres Todes zu gleiten.

Nur Gott kann diejenigen befreien, die so an die Sünde gebunden sind. Sein Plan sieht die große Befreiung der Menschheit durch Christus aus dem Gefängnis der Sünde und des Todes vor. (Jesaja 42:6,7; 49:8-10; Hebräer 2:14,15) Dies wird mit der Errichtung des Reiches Chris-

ti geschehen. Dann werden durch den Prozess der „Wiederherstellung“ alle Menschen zum vollkommenen menschlichen Leben zurückgeführt, vorausgesetzt, sie nehmen die Gabe Gottes durch Christus an und gehorchen dem göttlichen Gesetz. (Apostelgeschichte 3:20,21) Wir können uns schon jetzt in dieser glorreichen Hoffnung freuen, dass die Menschheit von ihrem eigenen falschen Freiheitsgefühl befreit und auf der Grundlage des Gehorsams gegenüber dem Schöpfer Leben erhält.

Im Vorfeld dieser wunderbaren Segnungen, die der ganzen Menschheitswelt zukommen werden, bietet Gott bereits jetzt die Gelegenheit zur Buße und zum Gehorsam gegenüber denen, die das Evangelium hören. Paulus spricht von diesen als „gerechtfertigt durch den Glauben“ und sagt, dass sie auf der Grundlage dieser Glaubensbeziehung „Frieden mit Gott“ genießen. (Römer 5:1) Paulus erklärt weiter, dass das Ziel dieser gegenwärtigen Wiederherstellung zur Harmonie mit Gott darin besteht, dass wir „durch den Glauben auch Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“ (Vers 2)

Diese herrliche „Hoffnung“, so offenbart die Schrift, ist die der gemeinsamen Erbschaft mit Christus in seinem Reich, die allen Menschen Freiheit von Sünde und Tod bringen soll. Dies ist die glorreiche Hoffnung der Söhne Gottes in der gegenwärtigen Zeit. Paulus schreibt: „Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.“ (Römer 8:17)

Das bedeutet: Wenn unsere Augen erleuchtet werden, um den Plan Gottes zu erkennen, sind wir auf der Grundlage des Glaubens an Christus dazu aufgerufen, uns ganz hinzugeben, um seinen Willen zu tun. (Psalm 143:10,11) Es ist Gottes Wille, dass wir in die Fußstapfen Jesu treten, inspiriert von der Hoffnung, dass wir, wenn wir auf diesem Weg treubleiben, das Vorrecht haben werden, bei der ersten Auferstehung mit ihm in seinem Reich zu leben und zu herrschen. (Offenbarung 20:6) Es ist eine Rückkehr in den Zustand der Gnade vor Gott durch die vollständige Hingabe unseres individuellen Willens, um seinen Willen zu tun. Es ist eine Rückkehr zum Status der Gunst bei Gott durch die vollständige Hingabe unseres individuellen Willens, um seinen Willen zu tun.

Wenn man das Vorrecht sieht, auf seinen eigenen Willen zu verzichten, um Gottes Willen zu tun, kann sich die Frage stellen: „Was ist Gottes Wille?“ Es ist wichtig, dass wir die richtige Antwort auf diese Frage finden. Millionen dachten, sie würden Gottes Willen tun, obwohl sie in Wirklichkeit blind den Anweisungen irgendeines irdischen Führers gefolgt sind, sei es in Politik, Religion oder Gesellschaft. Vielmehr ist der einzige Weg zum Leben und zu wahrem Glück, dass wir unseren Willen aufgeben, um den Willen Gottes zu tun. Wenn die Wege der Menschheit mit den Gesetzen Gottes kollidieren, sollten wir auf die Worte des Apostels Petrus und der anderen Apostel hören, als sie sagten: „Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.“ (Apostelgeschichte 5:29)

Das Joch Christi aufnehmen

Jesus, der Fürst des Lebens, hat das getan. Er verpflichtete sich, den Willen seines Himmlichen Vaters zu tun, und lud seine Anhänger ein, dasselbe zu tun. Er sprach: „Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.“ (Matthäus 11:29) Daraus sehen wir, dass Jesus nicht völlig frei war, zu tun, was er wollte. Er trug ein „Joch“ und lud seine Anhänger ein, dasselbe zu tragen.

Welches „Joch“ trug der Meister? Es war sein Bund, den Willen seines Vaters im Himmel zu tun. Es wurde prophetisch von Jesus geschrieben: „Siehe, ich komme; in der Rolle des Buches steht über mich geschrieben. Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust.“ (Psalm 40:7,8; Hebräer 10:7-9) Diese Prophezeiung offenbart, dass der Wille Gottes für Jesus im „Buch“ geschrieben war, also im Alten Testament. Jesus verpflichtete sich freiwillig, alles zu tun, was über seinen Anteil an Gottes Plan aufgezeichnet wurde. Es stand zum Beispiel geschrieben, dass er „wie ein Lamm zur Schlachtung geführt“ werden sollte, und auch, dass er „wie das Lamm, das zur Schlachtung geführt wird und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern“ sein würde, sodass er sich nicht gegen seine Hinrichtung wehren würde. (Jesaja 53:7)

Jesus übergab seinen Willen seinem Himmlichen Vater so vollständig, dass er sagen konnte, dass die Worte, die er sprach, und die Werke, die er tat, nicht seine, sondern die des Vaters seien. (Johannes 3:34; 5:30; 6:38; 14:10) Einmal

sagte Jesus: „Ich und mein Vater sind eins.“ (Johannes 10:30) Diese Einheit entstand, weil Jesu Leben ganz dem Willen seines Vaters gewidmet war. So sehen wir, dass Jesus frei war, das zu tun, was der Vater von ihm wollte. Der Wille Gottes war sein Joch, und dazu lud er seine Anhänger ein, es mit ihm zu teilen.

Es gibt kein wahres Glück und keine Hoffnung auf ein ewiges Leben für irgendjemanden, abgesehen von dieser vollständigen Hingabe an Gottes Willen. Dies zu tun, ist eine Frage des Gehorsams gegenüber den Anweisungen des Wortes Gottes. In dem Wort Gottes fand Jesus den göttlichen Willen für sich zum Ausdruck gebracht. In diesem Wort werden auch wir erfahren, was Gott von uns erwartet – was wir tun und wie wir sein sollen.

Wenn wir uns ganz der Erfüllung des Willens Gottes hingeben, wird uns der Geist dieser Hingabe dazu antreiben, „die Schriften zu erforschen“, sie zu studieren, damit wir uns als „vor Gott bewährt“ erweisen können. (Johannes 5:39; 2. Timotheus 2:15)

Ein leichtes Joch

Jesus sagte über das Joch, zu dem er uns einlädt, es mit ihm zu teilen: „Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ (Mattäus 11:30) Im Gegensatz dazu ist der Weg der absoluten Freiheit in Wirklichkeit ein äußerst schwierig einzuschlagender. Er bedeutet, dass man sich allein von den eigenen (geistlichen) Wünschen leiten lässt. Jeder ist selbst verantwortlich für den eingeschlagenen Kurs und für die Folgen der getroffenen Entschei-

dungen. Ein solcher Weg bringt die Übernahme einer enormen Verantwortung mit sich, eine Last, die nicht viele bereit sind, auf sich zu nehmen. Mit wenigen Ausnahmen werden die Menschen daher mehr oder weniger von den Meinungen und Vorlieben anderer geleitet. Insofern tun sie den Willen anderer und können ihnen die Schuld geben, wenn etwas schiefgeht. Im Bereich Religion zum Beispiel würden die meisten Menschen lieber ihren Anteil am Gehalt des Predigers zahlen. Sie lassen ihn lieber für sie denken, als sich selbst besonders darum zu kümmern, was in Fragen von Glauben und Praxis richtig und falsch ist. Dies ist keine Hingabe an Gott, sondern an jemanden, der angeblich göttliche Autorität repräsentiert. Das ist keine wahre Hingabe an den Himmlischen Vater. Es ist Hingabe an diejenigen, die behaupten, Diener Gottes zu sein.

Ein solcher Weg folgt nicht dem Beispiel Jesu. Er widmete sich nicht den Schriftgelehrten und Pharisäern seiner Zeit. Seine Weihung galt Gott. Er wählte nicht seinen eigenen Lebensweg, sondern verzichtete ganz auf seinen eigenen Willen und schloss auch einen Bund, Gottes Willen zu tun. (Johannes 4:34) Seine einzige Verantwortung bestand darin, das zu tun, worin er zugestimmt hatte, und seine eigene Freiheit einzuschränken, wenn es nötig war. Das Joch, das Jesus so annahm, war leicht, denn die ganze Verantwortung für sein ewiges Schicksal lag in den Händen seines Himmlischen Vaters. Jesus musste sich nur um die Treue kümmern, wenn er das tat, was das Wort ihm vorschrieb. Die Verantwortung für das Ergebnis lag nicht bei ihm.

Dieser Gedanke wird durch Jesu Gebet am Kreuz erhellt. Mit fast seinem letzten Atemzug rief er zu seinem Vater und sagte: „In deine Hände übergebe ich meinen Geist!“ (Lukas 23:46) Jesus hatte dies während der gesamten Zeit seines irdischen Dienstes getan. Während dieser Zeit des treuen, opfernden Dienstes war sein Geist, sein Leben, Gott verpflichtet. Jetzt, wo die Flamme seiner irdischen Existenz kurz davor war, erloschen zu werden, war er immer noch froh, dass sein Vater die Angelegenheit lenkte.

Es war diese völlige Hingabe an den Willen Gottes und an das Ergebnis dieses Willens, die Jesu Joch leichter machte. Dieser gleiche Geist voller Hingabe, ja vollständiger Hingabe an den göttlichen Willen, ist auch ein leichtes Joch für uns, wenn wir wie Jesus richtig motiviert sind. Die ganze Welt ist müde vom endlosen Kampf der Existenz. Das Leben ist eine Herausforderung und wird jeden Tag komplexer, da die Probleme der heutigen Welt zu wachsendem Chaos und Instabilität führen. Unter den gegenwärtigen Bedingungen bietet nur eine vollständige Hingabe an Gottes Willen einen Ausweg.

Frieden und Ruhm

Aus Sicht der Belohnungen gibt es zwei wichtige Überlegungen, die Paulus denen präsentiert, deren Wille durch die Weihung Gott gegeben ist. Das eine bezieht sich auf die Gegenwart, das andere auf die Zukunft. Die gegenwärtige Belohnung ist Frieden. Der Apostel Paulus schrieb:

„Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.“ (Philipper 4:7)

Gottes Frieden bedeutet nicht das Ende aller Herausforderungen und Schwierigkeiten des Lebens. Es bedeutet jedoch, dass wir uns bemühen, diesen Erfahrungen auf Gottes Weise und nach seinem Willen zu begegnen. Gleichzeitig sollten wir uns bewusst bleiben, dass wir mit dem Schöpfer im Einklang stehen und nicht mehr durch böse und rebellische Werke von ihm entfremdet sind. (Kolosser 1:21) So können wir Gottes Frieden genießen. Das ist jener Friede, der ihm gehört, weil es keinen Zweifel am endgültigen Ergebnis all seiner Absichten gibt. Jesus genoss diesen wunderbaren Frieden von Herz und Seele und sagte zu seinen geweihten Nachfolgern: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.“ (Johannes 14:27) Dieser Frieden Gottes und Christi ist Teil des gegenwärtigen Erbes derer, die sich voll und ganz dem göttlichen Willen hingegen haben.

Es gibt auch eine Zukunftsperspektive, die Hoffnung, die Paulus von „Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit“ ausspricht. (Römer 2:7) Petrus schrieb ähnlich: „Wohin uns überaus große und kostbare Verheißungen gegeben werden, damit ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur seid.“ (2. Petrus 1:4) Zu derselben Klasse treuer Jünger sagte Jesus: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.“ (Offenbarung 3:21)

Das sind wunderbare Hoffnungen und Ausichten. Die vollständig Geweihten und von Gott Angenommenen sind von seinem Heiligen Geist geboren, um seine Kinder zu sein. Sie genießen die Freiheit von der Knechtschaft der Sünde und des Todes. (Römer 8:2) Sie sind frei, Gottes Willen zu tun, frei, ihr Leben in seinen Dienst zu legen. Sie haben all ihre Lasten auf Gott abgewälzt, der sich um sie kümmert. (1. Petrus 5:7) Während sie im göttlichen Dienst arbeiten und leiden, freuen sie sich in der Hoffnung, am größeren Dienst des nächsten Zeitalters teilzunehmen, wenn sie im Reich Christi mit ihm zum Segen aller Geschlechter der Erde herrschen werden. (1. Mose 22:18; Apostelgeschichte 3:25; Galater 3:8)

Auf dieses glorreiche zukünftige Segenswerk wartet die ganze Welt unbewusst. „Die ganze Schöpfung zusammen seufzt und in Geburtswehen liegt bis jetzt,“ und wartet auf die ‚Offenbarung der Söhne Gottes‘.“ (Römer 8:22,19) Diese Söhne Gottes sind Jesus und seine treuen Nachfolger der Gegenwart. Sie sind der versprochene „Same Abrahams“, durch den die ganze Menschheit mit Frieden, Gesundheit und dauerhaftem Leben gesegnet werden soll. (Hebräer 2:16; Galater 3:16,29)

Die Belohnung dieser „Söhne Gottes“ wird himmlisch und geistlich sein. Durch Gottes Reichsordnung werden sie göttliche Kraft und Herrlichkeit zur Heilung und Segnung der Welt offenbaren. Das Leben, das dem Rest der Menschheit gegeben wird, wird irdisch sein, die Wiederherstellung „dessen, was verloren ging“ aufgrund Adams Rebellion gegen das göttliche

Gesetz. (Matthäus 18:11) Die Zeit des Königreiches wird von Petrus als „Zeiten der Wiederherstellung“ beschrieben. (Apostelgeschichte 3:20,21) Da die Hoffnung auf Leben für die Geweihten nun von der vollständigen Hingabe an Gottes souveränen Willen abhängt, wird dasselbe für die auferstehende Menschheit gelten. Alle, die Gott so „einmütig“ dienen, werden „das für sie von der Grundlegung der Welt“ vorbereitete Reich erben, die irdische Herrschaft, die Adam gegeben wurde, einst verloren, nun aber wiederhergestellt ist. (Zephania 3:9; Matthäus 25:34)



Hiobs Frage beantwortet

**Wenn ein Mann stirbt, wird er wieder leben?
(Hiob 14:14)**

Kein Thema ist von größerer allgemeiner Bedeutung als das, das in dieser eindringlichen Frage Hiobs zum Ausdruck kommt. Unter normalen Umständen möchte niemand sterben, doch allen ist bewusst, dass, soweit die Menschheit dies vorhersehen kann, der Tod jedes einzelnen Menschen zu erwarten ist. Daher lautet die Frage, die alle im Herzen tragen und die vielen auf den Lippen liegt: Gibt es ein Leben nach dem Tod oder nicht?

Im Laufe der Jahrhunderte haben die Menschen in ihrer Trauer über den Tod ihrer Angehörigen und in der Gewissheit, dass auch sie selbst dem großen Feind, dem Tod, schließlich erliegen werden, alle möglichen Philosophien entwickelt, um ihre Ängste zu besänftigen und die Realität dessen zu leugnen, was so tragisch real ist. Sie haben den Glauben angenommen, dass der Tod nicht das ist, was er zu sein scheint; dass er ein Mittel ist, durch das Menschen in eine andere und erhabenere Sphäre des Lebens eintreten oder, in manchen Fällen, in einen Zustand ewiger Qual.

Wo sind die Toten? Was geschieht eigentlich, wenn ein Mensch stirbt? Sind die Toten lebendiger als die Lebenden? Vor Tausenden

von Jahren stellte der gerechte Mann Hiob die in unserem einleitenden Vers zitierten Worte: „Wenn ein Mensch stirbt, wird er dann wieder leben?“ Hier sprach Gottes Prophet für Milliarden von Menschen, die um den Verlust ihrer Angehörigen getrauert haben und die selbst, wie die gesamte Menschheit, das Kommen des sicheren Todes gefürchtet haben.

Hiob hatte ein persönliches und lebenswichtiges Interesse an der Antwort auf seine Frage, denn er hatte Gott gerade gebeten, ihn sterben zu lassen. (Vers 13) Hiob war des Lebens nicht überdrüssig, sondern durch das Leiden so zermürbt, dass er sich fragte, ob ein Leben unter solchen Umständen überhaupt noch lebenswert sei. Jakobus schrieb: „Von dem Ausharren Hiobs habt ihr gehört.“ (Jakobus 5:11) Hiob brauchte Geduld, denn Gott hatte zugelassen, dass schwere Unglücksfälle über ihn hereinbrachen. Seine Herden, sein Vieh und seine Familie wurden alle vernichtet. Er verlor seine Gesundheit und wurde von einer abscheulichen Hautkrankheit befallen, die seinen ganzen Körper bedeckte. Schließlich wandte sich seine Frau gegen ihn und sagte: „Sage dich los von Gott und stirb!“ (Hiob 2:9)

Hiob hatte jedoch keineswegs die Absicht, sich von Gott loszusagen. Er vertraute Gott, auch wenn er nicht verstand, warum er so großes Leid erdulden musste. Verständlicherweise suchte er Erlösung von seinem Leiden, falls es Gottes Wille sein sollte, und so betete er: „O dass du mich im Scheol verstecktest, mich verbärgest, bis dein Zorn sich abwendete, mir eine Frist setztest und dann meiner gedächtest!“ (Hiob 14:13)

Nachdem Hiob Gott also gebeten hatte, ihn sterben zu lassen, dachte er darüber nach, was es bedeuten würde, wenn Gott sein Gebet erhören und ihm gestatten würde, in den Tod zu gehen. So fragte er, mit den Worten unseres einleitenden Textes: „Wenn ein Mensch stirbt, wird er dann wieder leben?“

Hiob stellte diese Frage aus der Perspektive seiner eigenen Erfahrungen und Empfindungen. Doch als Prophet Gottes sind seine Worte göttlich inspiriert. Daher wissen wir, dass er die Frage nach dem Leben nach dem Tod so formuliert hat, dass sie mit der Wahrheit von Gottes Wort zu diesem Thema im Einklang steht.

Es ist wichtig zu beachten, dass Hiob nicht fragte: „Wenn ein Mensch stirbt, ist er dann lebendiger denn je?“ Er fragte auch nicht: „Wenn ein Mensch stirbt, bedeutet das dann, dass er in den Himmel oder an einen Ort der Qualen gegangen ist?“ Hiob wusste, dass ein Mensch, wenn er stirbt, tot ist; daher lautete die Frage, die er stellte: „Wird er wieder leben?“ So wird uns die große, grundlegende Wahrheit der Bibel vor Augen geführt, dass das Leben nach dem Tod von der Auferweckung der Toten zum Leben abhängt. Es gibt Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod, nicht weil es keinen Tod gibt, sondern weil Gott verheißen hat, seine mächtige Kraft einzusetzen, um die Toten wieder zum Leben zu erwecken. Hiob glaubte, dass Gott ihn, wenn er sterben dürfte, um weiterem Leiden zu entgehen, später wieder zum Leben erwecken würde. Er sagte: „Alle Tage meines Dienstes wollte ich [im Tod] harren, bis meine Ablösung [vom Tod zum

Leben] käme! Du würdest rufen, und ich würde dir antworten; du würdest dich nach dem Werk deiner Hände sehnen.“ (Hiob 14:14-15)

Die Auferstehungshoffnung

Es ist diese Hoffnung auf die Auferstehung, die Hiob hatte, die im Neuen Testament so deutlich und mit solch tröstlicher Gewissheit dargelegt wird. Der Apostel Paulus schrieb: „Denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.“ (1. Korinther 15:21) In diesem Text übertrat der vollkommene „Mensch“ Adam das göttliche Gesetz und brachte über sich selbst und seine Nachkommen die Strafe des Todes. Der vollkommene „Mensch“, Jesus, trat im Tod an die Stelle des Sünders und ermöglichte so die Befreiung der Nachkommen Adams vom Tod durch eine Auferstehung. Das ist es, was Paulus meinte, als er schrieb: „Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“ (Römer 6:23)

Warum diese Verwirrung?

Die Ursache für einen Großteil der Verwirrung zum Thema Leben nach dem Tod liegt im Garten Eden. Gott sprach zu Adam: „Vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben.“ (1. Mose 2:17) Später sprach Satan durch die Schlange zu Eva und fragte sie: „Hat Gott wirklich gesagt: Ihr sollt nicht essen von jedem Baum des Gartens?“ (1. Mose 3:1) Eva bestätigte, was Gott gesagt hatte,

einschließlich seiner Aussage, dass der Tod die Strafe für Ungehorsam sein würde. (1. Mose 3:1-3) Da antwortete Satan Eva und sprach: „Ihr werdet durchaus nicht sterben.“ (Vers 4) Dies war eine offensichtliche Leugnung dessen, was der Schöpfer gesagt hatte. Im Grunde beschuldigte Satan Gott der Lüge, als er sagte, der Tod sei die Strafe für Ungehorsam. Möglicherweise glaubte Satan, er könne den göttlichen Plan, dem Menschen die Todesstrafe aufzuerlegen, irgendwie vereiteln. Wenn dem so war, musste er bald feststellen, dass seine Bemühungen vergeblich waren, denn die Menschheit begann zu sterben.

Satan räumte jedoch nicht ein, dass er Unrecht hatte. Stattdessen begann er, durch menschliche Handlanger die Lüge zu verbreiten, dass der Tod nicht das sei, was er zu sein scheine, dass es in Wirklichkeit keinen Tod gebe. In dem Maße, in dem er die Menschen dazu bringen könnte, dies zu glauben, würde er beweisen, dass er die Wahrheit gesagt hatte, als er zu Eva sagte: „Ihr werdet durchaus nicht sterben“; ihr werdet nur scheinbar sterben, und wenn ihr zu sterben scheint, werdet ihr tatsächlich lebendiger sein als zuvor.

Jesus sagte über Satan: „Er ist ein Lügner und ihr Vater.“ (Johannes 8:44) Mit anderen Worten: Satan hat die erste Lüge gezeugt, und es war die verheerendste und weitreichendste Lüge, die je erzählt wurde. Diese Unwahrheit, die ihren Ursprung im Garten Eden hat, hat die Wahrheit über den Tod in den Köpfen der Menschen aller Nationen und Religionen verfälscht; während die Wahrheit, wie sie von Gott in der

Aussage „An dem Tag, da du davon isst, musst du sterben“ zum Ausdruck gebracht wurde, nur von vergleichsweise wenigen geglaubt wurde.

Die Irrlehre von der „separaten Einheit“

Es war allen klar, dass der menschliche Körper stirbt und zu den Elementen zurückkehrt. Satan wusste, dass es ihm unmöglich war, die Menschen in dieser Hinsicht zu täuschen. Deshalb begann er, die Vorstellung zu verbreiten, dass es im menschlichen Organismus etwas gebe, das vom Körper getrennt sei – ein Wesen, das beim Tod aus dem Körper entweicht und weiterlebt. In bekennend christlichen Kreisen wird dieses undefinierbare Etwas als „unsterbliche Seele“ bezeichnet.

Die alten Ägypter vertraten diese Ansicht. Sie wurde später von griechischen und römischen Philosophen übernommen. Nachdem die Apostel entschlafen waren, wurde sie von heidnischen Philosophen in die christliche Kirche eingeführt. Auch wenn sie auf verschiedene Weise beschrieben wurde, war diese Theorie, dass es im Menschen etwas gibt, das nicht sterben kann, und dass es daher keinen Tod gibt, der allgemeine Glaube der meisten Gläubigen, sowohl christlicher als auch nichtchristlicher.

Die Bibel weist darauf hin, dass diese Vorstellung schon zu Zeiten König Salomos bei vielen weit verbreitet war, und wir sehen, wie er diesen Irrtum mit der Wahrheit bekämpft. Er schrieb: „Denn was das Geschick der Menschenkinder und das Geschick der Tiere betrifft, so haben sie ein und dasselbe Geschick: Wie diese

sterben, so sterben jene, und einen Odem haben sie alle; und da ist kein Vorzug des Menschen vor dem Tier, denn alles ist Eitelkeit. Alles geht an einen Ort; alles ist aus dem Staub geworden, und alles kehrt zum Staub zurück. Wer weiß [wer kann beweisen] vom Odem der Menschenkinder, ob er aufwärtsfährt, und vom Odem der Tiere, ob er abwärts zur Erde hinabfährt?“ (Prediger 3:19-21)

Wie klar verkündet Salomo die Wahrheit Gottes, indem er bekräftigt, dass Mensch und Tier im Tod gleich sind, dass sie alle denselben Atem oder „Geist“ haben, wie das gleiche hebräische Wort in Vers 21 übersetzt wird. Nachdem er die Wahrheit auf diese Weise dargelegt hat, fragt er: „Wer weiß es [kann das Gegenteil beweisen]?“ Er wusste offensichtlich, dass die umliegenden heidnischen Völker an Satans Lüge festhielten, es gäbe keinen Tod, dass zwar der Körper sterbe, es aber einen „Geist“ gebe, der „aufwärts“ gehe und weiterlebe. Dies jedoch, so zeigt Salomo, ist nicht wahr. Er sagt vielmehr, dass im Tod Menschen und Tiere gleich sind. Die Vorrangstellung des Menschen liegt in der Tatsache, dass Gott verheißen hat, tote Menschen bei der Auferstehung wieder zum Leben zu erwecken, dies aber nicht für die niederen Tiere verheißen hat.

„Unsterbliche Seele“ – nicht biblisch

Der Ausdruck „unsterbliche Seele“ kommt nirgendwo in der Bibel vor, und die Heilige Schrift lehrt auch nicht im Entferntesten, dass ein eigenständiges Wesen im menschlichen Kör-

per wohnt und nach dem Tod des Körpers entflieht, um an einem anderen Ort weiterzuleben. Das Wort „Seele“ wird in der Bibel erstmals in 1. Mose 2:7 verwendet. In diesem Vers wird uns berichtet, dass Gott den Menschen aus „dem Staub der Erde“ schuf und ihm den Odem des Lebens in die Nase hauchte; und der Mensch wurde eine lebendige Seele.

Beachten wir, dass der Vers besagt, dass der Mensch eine „lebendige Seele“ „wurde“, nicht dass er eine Seele „hat“. Eine „lebendige Seele“ ist schlichtweg ein Lebewesen oder ein lebendiges Geschöpf, das, wie dieser Text offenbart, aus der Vereinigung des Lebenshauchs mit dem Organismus oder Körper entsteht. Der Körper ist nicht die Seele. Der Lebensodem ist nicht die Seele. Erst wenn der Odem durch göttliche Kraft dem Körper Leben einhaucht, führt die Verbindung beider zu einer „lebendigen Seele“.

Salomo sagte, dass Mensch und Tier denselben Odem haben, und er hatte Recht. Über die Menschen und niederen Tiere, die in der Sintflut umkamen, lesen wir: „Da verschied alles Fleisch, das sich auf der Erde regte, an Vögeln und an Vieh und an Tieren und an allem Gewimmel, das auf der Erde wimmelte, und alle Menschen; alles starb, in dessen Nase ein Odem von Lebenshauch war, von allem, was auf dem Trockenen war.“ (1. Mose 7:21-22)

Da die Tierwelt durch denselben „Lebensatem“ lebt, der auch dem Menschen das Leben ermöglicht, sind auch Tiere „lebendige Seelen“.

Diese wichtige Wahrheit bleibt dem flüchtigen Leser der Bibel aufgrund inkonsistenter Übersetzungen verborgen. So heißt es beispielsweise in 1. Mose 1:24: „Und Gott sprach: Die Erde bringe lebendige Wesen nach ihrer Art hervor: Vieh und Gewürm und Tiere der Erde nach ihrer Art! Und es wurde so.“ (1. Mose 1:24) In diesem Text ist der Ausdruck „lebendige Wesen“ eine Übersetzung genau derselben hebräischen Wörter, die in 1. Mose 2:7 mit „lebendige Seele“ übersetzt werden, wo es um Adam geht; die Wörter „lebendige Wesen“ und „Seele“ sind beide Übersetzungen des hebräischen Wortes *nephesh*. Da die Übersetzer bestrebt waren, einen Unterschied zwischen Mensch und Tier herzustellen, den die Heilige Schrift nicht rechtfertigt, verwendeten sie das Wort „Lebewesen“, wenn es um die niederen Tiere ging, und „Seele“, wenn sich der Text auf den Menschen bezog. Kein Wunder, dass Salomo schrieb: „Wie das eine stirbt, so stirbt auch das andere.“

Der richtige Gedanke wird von Salomo klar zum Ausdruck gebracht. Er beschrieb, was geschieht, wenn ein Mensch stirbt, schrieb: „... und der Staub zur Erde zurückkehrt, so wie er gewesen ist, und der Geist zu Gott zurückkehrt, der ihn gegeben hat.“ (Prediger 12:7) Die einfache Wahrheit, die in diesem Text dargelegt wird, wird in den Köpfen vieler Menschen durch ein Missverständnis des Wortes „Geist“ verzerrt. Es ist die Übersetzung des hebräischen Wortes *ruach*, das einfach „Atem“ bedeutet oder, wie in diesem Fall, die unsichtbare Kraft des Lebens.

Dieser Text deutet nicht im Entferntesten darauf hin, dass es beim Tod eines Menschen ein bewusstes Wesen gibt, das aus seinem Körper entweicht und zu Gott in den Himmel aufgenommen wird. Das im obigen Text verwendete Wort „zurückkehren“ schließt die Möglichkeit einer solchen Auslegung aus. Der Körper kehrt zum Staub zurück, weil er aus dem Staub stammt. Wäre der „Geist“ ein eigenständiges Wesen, das zu Gott zurückkehrt, würde dies bedeuten, dass er zuvor bei Gott wohnte und vorübergehend auf die Erde kommen durfte, um einen menschlichen Körper zu bewohnen. Wie unvernünftig wäre eine solche Schlussfolgerung doch!

Inwieweit stimmt Salomos Definition des Todes jedoch mit den in der Bibel dargelegten Tatsachen bezüglich der lebendigen Seele oder des lebendigen Wesens des Menschen überein? Wenn der Körper und der Atem zu ihren ursprünglichen Quellen zurückkehren, existiert die lebendige Seele oder das lebendige Wesen nicht mehr. Es ist gestorben, und der Tod ist die Strafe für die Sünde. Hesekiel 18:4 erklärt in einfachen Worten: „Die Seele, die sündigt, die soll sterben.“

Der Tod als „Schlaf“ bezeichnet

Da Gott verheißen hat, verstorbene Menschen wieder zum Leben zu erwecken, bezeichnet die Bibel diejenigen, die gestorben sind, als schlafend. Diese wichtige Wahrheit der Bibel wird von Jesus in seinem Hinweis auf den Tod des Lazarus, des Bruders von Martha und Maria, hervorgehoben. Er sagte zu seinen Jüngern: „La-

zarus, unser Freund, ist eingeschlafen.“ Die Jünger dachten, Jesus meine damit den natürlichen Schlaf, und so sagte er ihnen ganz deutlich: „Lazarus ist gestorben.“ (Johannes 11:11-14)

Hier legte Jesus eine der grundlegenden Lehren des Wortes Gottes dar. Lazarus war tot, doch er war zugleich „eingeschlafen“. Als Gott zu Adam sagte, dass Ungehorsam den Tod zur Folge haben würde, „Ihr werdet gewiss sterben“, bezog er sich auf das Erlöschen des Lebens. Dieses Erlöschen des Lebens wäre dauerhaft gewesen, hätte es nicht die Tatsache gegeben, dass Gott seine menschlichen Geschöpfe weiterhin liebte und ihnen Erlösung verschaffte durch die Gabe seines geliebten Sohnes, der der Erlöser und Retter der Menschheit vom Tod sein sollte. (Johannes 3:16, 17; 1. Timotheus 2:3-6)

Jesus gab sein „Fleisch“, seine Menschlichkeit, als „Lösegeld [griechisch: entsprechender Preis] für alle“, „für das Leben der Welt“ (Johannes 6:51). Der Ungehorsam des vollkommenen Menschen Adam brachte Sünde und Tod über alle seine Nachkommen. Gottes Gerechtigkeit verlangte „Leben für Leben“, den Tod des vollkommenen Menschen Jesus, um den Ungehorsam und die über Adam verhängte Todesstrafe auszugleichen. Der Tod Jesu stellte das „Lösegeld“ oder den entsprechenden Preis für Adam dar. Folglich war es Jesus, der „durch die Gnade Gottes für jeden Menschen den Tod schmecken sollte“. (2. Mose 21:23; Römer 5:12-19; Hebräer 2:9) So wurde Vorkehrung getroffen, um die Strafe, das Todesurteil, zu bezahlen, das gegen Adam und seine Nachkommen verhängt worden

war. Obwohl alle weiterhin sterben, wird es aufgrund der Erlösung, die durch Christus Jesus bereitgestellt wurde, eine Auferstehung der Toten geben. Daher verwendet die Bibel den Begriff „Schlaf“, um ihre vorübergehende „Abwesenheit des Lebens“ zu beschreiben.

Die Schlafenden nehmen die Außenwelt nicht wahr, ebenso wenig wie die Toten. Sie sehen nichts, hören nichts, wissen nichts. In der Bibel heißt es: „Denn die Lebenden wissen, dass sie sterben werden; die Toten aber wissen gar nichts, und sie haben keinen Lohn mehr, denn ihr Andenken ist vergessen.“ (Prediger 9:5) Wer schläft, kann aufgeweckt werden; ebenso können und werden diejenigen, die im Tod „schlafen“, auferweckt werden. Wie Jesus über Lazarus sagte: „Ich gehe hin, um ihn aufzuwecken.“ (Johannes 11:11) Alle, die im Tod schlafen, sollen durch göttliche Kraft am Morgen des neuen Tages der Erde geweckt werden. Deshalb lesen wir: „Am Abend kehrt Weinen ein, und am Morgen ist Jubel da.“ (Psalm 30:5)

Martha wurde getröstet

Jesus und die kleine Familie in Bethanien, Maria, Martha und Lazarus, waren enge Freunde. Als Lazarus erkrankte, befanden sich Jesus und seine Jünger in einiger Entfernung von Bethanien. Die Schwestern ließen Jesus von Lazarus' Krankheit berichten, doch er machte sich nicht sofort auf den Weg zu ihnen. Er wartete zwei Tage. Dann verkündete Jesus, dass Lazarus gestorben sei, schlafe und er hingehen würde, „um ihn aufzuwecken“. (Johannes 11:1-15)

Martha ging hinaus, um Jesus zu begegnen, als er sich ihrem Haus näherte. Sie tadelte ihn sanft und sagte: „Herr, wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben.“ (Johannes 11:21) Martha war untröstlich, und dies war eine hervorragende Gelegenheit für Jesus, sie zu trösten, was er auch tat. Welche beruhigenden Worte des Trostes sprach der Meister zu Martha in ihrer Zeit der großen Not? Sagte Jesus zu ihr, wie es oft unter ähnlichen Umständen gesagt wurde: „Martha, dein Bruder ist nicht wirklich tot, er hat lediglich seine äußere Hülle, seinen Körper, abgelegt“? Hat er gesagt, dass der wahre Lazarus lebendiger denn je sei? Hat Jesus zu Martha gesagt, dass die „Seele“ von Lazarus höchstwahrscheinlich in der Nähe schwebe? Hat er gesagt: „Martha, es gibt keinen Tod“?

Jesus sagte nichts davon. Er hatte zuvor zu seinen Jüngern gesagt: „Lazarus ist tot“, und er würde dieser Wahrheit nun nicht widersprechen, indem er zu Martha sagte, ihr Bruder sei lebendiger denn je. Was er jedoch sagte, um Martha zu trösten, stand im Einklang mit dem Zeugnis des gesamten Wortes Gottes. Da er wusste, dass Lazarus tatsächlich tot war, sagte er zu Martha: „Dein Bruder wird auferstehen.“ (Vers 23)

Martha war sich nicht sicher, was diese Worte genau bedeuteten. Sie wusste, dass Jesus andere aus dem Todesschlaf erweckt hatte, und sie hatte zu Jesus gesagt: „... was irgend du von Gott erbitten magst, Gott dir geben wird“, doch sie war sich nicht sicher, ob Jesus in diesem Moment Gott bitten würde, ihren Bruder aus dem

Todesschlaf zu erwecken. Sie antwortete: „Ich weiß, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tag.“ (Verse 22, 24)

Martha wusste ganz genau, dass es eine allgemeine Auferstehung aller Toten geben würde und dass dann Lazarus aus dem Todesschlaf erweckt werden würde. Sie kannte die Verheißungen, die im Alten Testament aufgezeichnet sind, und sie hatte den Lehren Jesu aufmerksam und voller Ehrfurcht sowie im Glauben zugehört, sodass sie wusste, dass es eine herrliche Hoffnung auf Auferstehung für die gesamte Menschheit gab. Martha verstand auch, dass die allgemeine Auferstehung am „letzten Tag“ stattfinden würde. Der letzte Tag ist nicht der „Tag des jüngsten Gerichts“, wie viele angenommen haben. Das Wort „Tag“ bezieht sich in diesem Fall auf einen Zeitraum, eine Zeit im großen Plan Gottes für die Erlösung und das Heil der Menschheit von Sünde und Tod.

Es gibt verschiedene Zeitabschnitte oder Zeitalter in Gottes Heilsplan, sowohl vor als auch nach dem ersten Kommen Christi. Dies waren vorbereitende Zeitalter, in denen Gott jene ausgewählt und vorbereitet hat, die mit Jesus in der letzten Phase der göttlichen Fügung, dem Zeitalter des gerechten Reiches Gottes unter der Herrschaft Christi, zusammenarbeiten würden. (Jeremia 23:5; Matthäus 6:10) Dann wird Gottes Plan seine Vollendung finden in der Auferweckung der Toten und der Wiederherstellung des vollkommenen Lebens für alle, die in jener Zeit an die Gesetze des Reiches Christi glauben und ihnen gehorchen.

Martha wusste von diesem Endzeitalter oder dem letzten Tag im Plan Gottes und davon, dass ihr Bruder und alle, die gestorben waren, dann aus dem Schlaf des Todes erweckt würden. Allerdings wusste Martha nicht, ob Jesus genau das gemeint hatte, als er sagte: „Dein Bruder wird auferstehen“, und Jesus erklärte ihr auch nicht direkt, was genau seine unmittelbaren Absichten waren. Stattdessen antwortete er: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.“ (Johannes 11:25–26) Indem Jesus sich selbst als „die Auferstehung und das Leben“ bezeichnete, zeigte er, dass er derjenige war, der am letzten Tag alle Toten auferwecken würde. Dann, während des Königreichs, wird er allen ewiges Leben schenken, die Gottes Grundsätzen gehorsam sind und in jener Zeit von ganzem Herzen an ihn geglaubt haben.

Nachdem Jesus Martha versichert hatte, dass die Menschheit bei der Auferstehung wieder zum Leben erweckt werde, fragte er sie: „Glaubst du dies?“ Martha antwortete: „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes.“ (Johannes 11:26.27) Martha verstand zu Recht, dass der Christus, der verheißene Messias, in die Welt gesandt werden würde, um die Menschheit vom Tod zu erretten, und dass dies durch ein Erwachen all derer geschehen würde, die im Tod schlafen. Sie glaubte, dass in Jesus „die Auferstehung und das Leben“ sei.

Der auferweckte Lazarus

Nachdem Martha ihren Glauben an Jesus als den Messias und an seine Fähigkeit, Tote wieder zum Leben zu erwecken, bekundet hatte, kehrte sie nach Hause zurück und bat Maria, mit ihr zu Jesus zu gehen, was diese auch tat. Diese Szene voller Trauer und großen Verlusts rührte Jesus zutiefst, und zusammen mit den anderen weinte auch er. Dann bat er darum, zu dem Grab geführt zu werden, in dem Lazarus begraben war. (Verse 28–35)

Als Jesus vor dem Grab stand, bat er darum, dass der Stein vor dem Eingang weggerollt werde. Da protestierte Martha. Zuvor hatte sie ihren Glauben bekundet, dass Jesus ihren Bruder wieder zum Leben erwecken könne, doch nun machte sie sich Gedanken und sagte zu Jesus: „Herr, er riecht schon, denn er ist vier Tage hier.“ (Vers 39) Für Jesus spielte das keine Rolle. Er war im Begriff, anhand von Lazarus zu zeigen, was letztendlich durch göttliche Kraft für alle Verstorbenen vollbracht werden würde, und wo göttliche Kraft wirkt, spielt es keine Rolle, ob ein Mensch seit vier Tagen oder seit Tausenden von Jahren tot ist; das Leben kann wiederhergestellt werden. Er, der als Werkzeug Gottes das Leben überhaupt erst geschaffen hat, ist reichlich fähig, das Leben wiederherzustellen.

Als Jesus vor dem geöffneten Grab stand und nach einem entsprechenden Gebet, rief er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!“ (Vers 43) Es ist interessant zu beachten, was der Bericht nicht sagt. Er sagt nicht, dass Lazarus in den Himmel gegangen und zurückgekehrt sei.

Lazarus war nicht in den Himmel gegangen. Er sagt auch nicht, dass er in einen Abgrund ewiger Qualen geraten und von diesen Qualen befreit worden sei. Es gibt keinen Abgrund ewiger Qualen.

In der Überlieferung heißt es, dass Jesus rief: „Lazarus, komm heraus Und der Verstorbene kam heraus.“ Lazarus, „der Verstorbene“, war aus dem Todesschlaf erwacht. Befreit von seinen Grabtüchern mischte sich Lazarus wieder unter seine Familie und seine Freunde, so wie er es zuvor getan hatte. Zurück ins Leben gebracht, war er weder ein Phantom noch ein Geist. Er war derselbe Lazarus wie zuvor. Er war froh, wieder am Leben zu sein, und seine Familie war froh, ihn wieder bei sich zu haben.

Wundere dich nicht

Bei einer früheren Gelegenheit, als Jesus über die Auferstehung der Toten sprach, sagte er: „Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ (Johannes 5:28,29) Hier wird uns versichert, dass, ebenso wie Lazarus aus dem Grab hervorgerufen wurde, so auch alle Toten zur Zeit der allgemeinen Auferstehung hervorgerufen werden.

Wir stellen fest, dass Jesus hier ebenfalls von zwei allgemeinen Gruppen bei der Auferstehung spricht, von denen, die Gutes getan haben, und von denen, die Böses getan haben oder es

versäumt haben, Gutes zu tun. Diejenigen, die Gutes getan haben, werden in Vers 24 als die „Gläubigen“ der gegenwärtigen Welt bezeichnet. Diese werden nicht dem zukünftigen Gericht unterzogen, denn sie bestehen ihre Prüfung erfolgreich im gegenwärtigen Leben. Da sie „Gutes“ getan haben, indem sie glaubten und treu in die Fußstapfen Jesu traten, haben sie sich als würdig erwiesen, aus dem Tod zu einer Auferstehung zum „Leben“ berufen zu werden. Diejenigen, die sich nicht auf diese Weise als würdig erwiesen haben, werden aus dem Tod erweckt und kommen vor das Gericht, denn ihr Erwachen wird während des tausendjährigen Gerichtstages der Welt stattfinden. (Apostelgeschichte 17:31; 2. Petrus 3:8; Offenbarung 20:6)

Das griechische Wort, das in Johannes 5:29 mit „Gericht“ übersetzt wird, lautet „krisis“ und hat dieselbe Bedeutung wie unser deutsches Wort „Krise“. Alle, die sich jetzt nicht des Lebens für würdig erweisen, werden einer Krise gegenüberstehen, wenn sie aus dem Todesschlaf erweckt werden. Sie werden dann natürlich vollständig über die damit verbundenen Sachverhalte aufgeklärt sein. Ihnen wird die Gelegenheit gegeben, auf der Grundlage vollständigen Verständnisses die für sie durch Christus geschaffene Lebensgrundlage anzunehmen und die Gesetze seines gerechten Königreichs zu befolgen, das dann die Angelegenheiten der gesamten Menschheit regieren wird. Wenn sie dies annehmen und befolgen, werden sie zur Vollkommenheit des menschlichen Lebens wiederhergestellt und ewig leben. Dies wird ihre vollständige Auferstehung

sein. Wenn sie nicht annehmen und gehorchen, werden sie in den Tod zurückkehren. Über diese Zeit sagte Petrus, dass diejenigen, die nicht gehorchen, „vollständig aus dem Volk ausgerottet“ werden. (Apostelgeschichte 3:23, nach New International Version)

Die Gläubigen dieser Zeit, die sich als würdig erwiesen haben, mit Christus zu leben und zu herrschen, werden bei der Auferstehung zu „Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit“ auferstehen. (Römer 2:7) Die Unvergänglichkeit erweist sich somit nicht als eine dem Menschen innewohnende Eigenschaft, sondern als ein herrlicher Lohn, der denen angeboten wird, die bereit sind, mit Jesus zu leiden und zu sterben, damit sie mit ihm leben können. Als Miterben mit Jesus in seinem Reich werden diese auch während dieser Gerichtszeit mit ihm als Mitrichter tätig sein. (1. Korinther 6:2; Offenbarung 3:21; 5:10)

Was für eine glückselige Vollendung von Gottes Plan wird das doch sein! Die Herrschaft der Sünde und des Todes, die durch Adams Übertretung im Garten Eden verursacht wurde, soll nicht ewig andauern. Alle, die während dieser langen Zeit des Leidens gestorben sind, sollen wiedererweckt werden und eine individuelle Chance erhalten, den Gesetzen Gottes zu gehorchen und für immer auf der Erde zu leben.

Dies ist eine herrliche Hoffnung für die Menschheit, und Gottes Prophet David bringt sie symbolisch und wunderschön zum Ausdruck. Wir zitieren: „Sagt unter den Nationen: Der Herr regiert! Auch steht der Erdkreis fest,

er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlocke das Feld und alles, was darauf ist! Dann werden jubeln alle Bäume des Waldes vor dem Herrn, denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten: Er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit und die Völker in seiner Treue.“ (Psalm 96:10-13) In der Tat gibt es ein Leben nach dem Tod, denn durch göttliche Kraft werden die Toten wieder zum Leben erweckt. Das ist die große Hoffnung, die uns im Wort Gottes in Aussicht gestellt wird.



Das Salz der Erde

„Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das Salz fade geworden ist, womit soll es gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden.“ (Matthäus 5:13)

Unser einleitender Bibelvers stammt aus der Bergpredigt Jesu. Dieser hatte gerade seinen Jüngern viele wunderbare Lehren vermittelt, die als „Seligpreisungen“ bekannt sind. (Verse 3–12) Nun lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf die wichtigen Eigenschaften des „Salzes“ und darauf, inwiefern dessen einzigartige Eigenschaften mit dem Volk des Herrn und dessen geweihtem Wandel in der Neuheit des Lebens zusammenhängen.

In der Bibel wird Salz in vielen und sehr unterschiedlichen Zusammenhängen als bedeutungsvolles Symbol verwendet. In manchen Fällen wird der Begriff genutzt, um auf das zu verweisen, was unvergänglich und frei von Verfall ist. In anderen Schriftstellen symbolisiert Salz das Vergängliche oder Verwüstete. In der hier vorgestellten Schriftstelle hat Matthäus die Aussage Jesu festgehalten, in der er beide Bilder des Salzes verwendete, um wichtige Lehren bezüglich zweier sehr unterschiedlicher Eigenschaften seiner Nachfolger zu betonen.

Salz ist als konservierendes und reinigendes Element bekannt, das das Gute vor Verfall und Fäulnis bewahrt. Es steht auch für Treue und andere positive Eigenschaften. Unser Herr wies

darauf hin, dass jene seiner Nachfolger, die diese christlichen Tugenden verkörpern, ihrer hohen Berufung treu bleiben, und bezeichnete sie als das „Salz der Erde“. Sie sind mit der Wahrheit gesalzen worden und befolgen die Anweisungen und Gebote der Gerechtigkeit. Der Apostel Paulus sagte: „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt; ihr sollt wissen, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt!“ (Kolosser 4:6)

In anderen Zusammenhängen steht Salz für das, was verdorben und unfruchtbar geworden ist. Ein treffendes Beispiel dafür ist die Geschichte von Lot und seiner Frau, als sie Sodom und Gomorra verließen. Im biblischen Bericht lesen wir: „... Aber seine Frau sah sich hinter ihm um; da wurde sie zu einer Salzsäule.“ (1. Mose 19:26) Unser Herr erinnerte später an diese Begebenheit, indem er sagte: „Denkt an Lots Frau.“ (Lukas 17:32) Jesus wies damit auf jene hin, die den falschen Geist haben und nachlässig mit ihrem Glauben umgegangen sind. Sie lieben die Welt und stehen weiterhin in Sympathie zu ihr und ihren wertlosen Verlockungen, die sie eigentlich hinter sich lassen sollten. Ihr Salz hat seine Würze verloren, und so sind sie unfruchtbar und öde geworden.

Das Wort „Geschmack“ bezeichnet das, was den Geschmacks- oder Geruchssinn erfreut. „Geschmacklos“ zu sein deutet nicht nur auf die gegenteilige Wirkung auf diese Sinne hin, sondern verweist symbolisch auch auf diejenigen, die moralisch anstößig und unangenehm sind. In seinem Brief an Titus sprach Paulus von Menschen in einem solchen Zustand: „Dieses Zeugnis ist wahr. Aus diesem Grund weise sie streng

zurecht, damit sie im Glauben gesund sind und nicht auf jüdische Fabeln und Gebote von Menschen achten, die sich von der Wahrheit abwenden! Den Reinen ist alles rein; den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen. Sie geben vor, Gott zu kennen, aber in den Werken verleugnen sie ihn und sind abscheulich und ungehorsam und zu jedem guten Werk unbewährt.“ (Titus 1:13-16)

Wertvolle Lehren über die Bedeutung des Salzes und seine Anwendung in Bezug auf das Volk des Herrn sind auch im Evangelium des Lukas festgehalten, was weitere Perspektiven und Einsichten bietet. In seinem Evangelium lesen wir: „So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein. Das Salz nun ist gut. Wenn aber auch das Salz kraftlos geworden ist, womit soll es gewürzt werden? Es ist weder für das Land noch für den Dünger tauglich; man wirft es hinaus. Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ (Lukas 14:33-35)

Alle Dinge aufgeben

Lukas fügte Jesu Aussage hinzu, dass seine Jünger alles aufgeben müssten. Dies ist von entscheidender Bedeutung für diejenigen, die ihr Leben in voller Weihung dem Himmlischen Vater gegeben haben und danach streben, treu auf dem engen Weg des Opfers zu wandeln. Sie werden ermahnt, sich selbst zu verleugnen, indem sie alle irdischen Interessen und Bestrebungen aufgeben, und in Neuheit des Lebens zu wandeln, wie Jesus wandelte. (Römer 6:4)

Zur Verdeutlichung dieses wichtigen Punktes verweisen wir auf Jesu weiteren Hinweis: „Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach! Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden. Denn was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber sein Leben einbüßte? Oder was wird ein Mensch als Lösegeld geben für sein Leben?“ (Matthäus 16:24-26)

Der Apostel Paulus erklärte außerdem: „Also [gibt es] jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind ... damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt wird in uns, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln. Denn die, die nach dem Fleisch sind, sinnen auf das, was des Fleisches ist; die aber, die nach dem Geist sind, auf das, was des Geistes ist. Denn die Gesinnung des Fleisches ist Tod, die Gesinnung des Geistes aber Leben und Frieden.“ (Römer 8:1, 4-6)

Mit Feuer gesalzen

In Markus' Bericht über die Bedeutung des Salzes sagte Jesus: „Denn jeder wird mit Feuer gesalzen werden. Das Salz ist gut; wenn aber das Salz salzlos geworden ist, womit wollt ihr es würzen? Habt Salz in euch selbst, und haltet Frieden untereinander!“ (Markus 9:49,50)

In dieser Schrift macht Jesus uns darauf aufmerksam, dass seine Nachfolger von feu-

rigen Prüfungen überfallen sein werden. Ihre Treue wird im Maße zur Qualität des Salzes geprüft werden, das bei ihren Opfern verwendet wurde. Paulus schrieb: „(Denn) so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen, weil er in Feuer offenbart wird. Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, das wird das Feuer erweisen.“ (1. Korinther 3:13) Der Apostel Petrus sagte außerdem: „damit die Bewährung eures Glaubens viel kostbarer befunden wird als die des vergänglichen Goldes, das durch Feuer erprobt wird, zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi.“ (1. Petrus 1:7)

Salz auf der Erde

Die chemischen und physikalischen Eigenschaften von Salz, also Natriumchlorid, zeigen seine Eignung als geistiges Symbol. Es kommt in der Natur reichlich vor und ist in vielen Teilen der Erde zu finden. Es wurden riesige unterirdische Steinsalzlagerstätten entdeckt, von denen einige mehrere tausend Meter dick sind. Außerdem enthalten die Ozeane der Welt etwa 3,5 Prozent Natriumchlorid, bezogen auf das Gewicht. Eine Kubikmeile Meerwasser enthält etwa 120 Millionen Tonnen Salz.

Das Tote Meer ist bis zu zehnmal salziger als Meerwasser und hat der Nation Israel durch die Wasserverdunstung des Toten Meeres eine leicht zugängliche Salzquelle. In der südlichen Region des Toten Meeres gibt es zudem salzhaltige Hügel.

Salz und der menschliche Körper

Praktisch jede Zelle im menschlichen Körper enthält Salz, weshalb es ein essenzieller Nährstoff ist. Menschen und Tiere können nicht ohne sie leben. Salz spielt eine entscheidende Rolle dafür, dass unser Körper richtig funktioniert. Bei anstrengender Arbeit oder beim Sport erwärmt sich unser Körper stark, und Salz sorgt für den Ausgleich des Flüssigkeitshaushalts, der wiederum Sauerstoff und Nährstoffe in alle Teile unseres Körpers transportiert. Unser Körper reguliert die aufgenommene Salzmenge, indem er Durst auslöst, wenn das Salz verdünnt werden muss. Ein gesunder Körper verarbeitet genau die Menge an Salz, die er benötigt, und die Nieren scheiden den Überschuss aus.

Die beiden Hauptbestandteile von Kochsalz sind Natrium und Chlorid-Ionen. Beide erfüllen wichtige Funktionen für die Aufrechterhaltung der Gesundheit. Natrium ermöglicht die Übertragung von Nervenimpulsen. Es reguliert die elektrischen Ladungen, die in die Zellen von Nerven und Muskeln ein- und ausfließen, und steuert den Geschmackssinn und beeinflusst den Geruchssinn sowie andere Vorgänge. Es hilft unseren Muskeln und dem Herz, sich zusammenzuziehen.

Chlorid, ein Elektrolyt, ist für den Verdauungsprozess unerlässlich. Es erhält das Säuregleichgewicht in unserem Körper und nimmt Kalium auf. Es hilft außerdem, dass das Blut Kohlendioxid aus den Atmungsgeweben in die Lunge transportiert. Wenn unser Körper zu wenig Salz enthält, können wir Mus-

kelschwäche und Krämpfe erleben, und unser Körper kann nicht alle lebenswichtigen Funktionen erfüllen.

Besonderheiten des Salzes

Salz hat die besondere Fähigkeit, den Gefrierpunkt von Wasser zu senken. Unter normalen Bedingungen bildet sich Eis, wenn die Wassertemperatur 0°C erreicht. Wird eine 10-%ige Salzlösung hinzugefügt, sinkt der Gefrierpunkt auf -6°C , und mit einer 20%-Lösung friert sie bei -16°C ein.

Die Straßenmeistereien nutzen diese Besonderheit, indem sie im Winter Salz auf die vereisten Straßen streuen. Salz senkt den Gefrierpunkt des Eises und löst es so in flüssigem Wasser auf. Das Eis unmittelbar um die Salzkörner herum schmilzt, und der Schmelzprozess breitet sich von diesem Punkt aus weiter aus. Liegt die Temperatur der Fahrbahn jedoch unter -9°C , hat das Salz eine geringere Wirkung. In diesem Fall wird Sand über das Eis gestreut, um einen besseren Halt zu gewährleisten.

Diese Eigenschaft von Salz wird auch bei der Zubereitung von selbstgemachtem Eis genutzt. Die Temperatur rund um die Eismischung muss unter 0°C liegen, damit die Masse gefriert. So wird Salz mit Eis vermischt, um eine Salzlake herzustellen, wodurch die Temperatur auf etwa -18°C gesenkt werden kann. Die Salzlake wird so kalt, dass die Eismasse problemlos gefriert.

Ein Lebensmittelzusatz

Schon in der Antike lernte der Mensch, dass Salz zur Konservierung von Lebensmitteln

verwendet werden konnte, indem es das Wachstum von Mikroorganismen hemmt, die verdorbene Lebensmittel verursachen. Als ältester Lebensmittelzusatzstoff der Welt erwies es sich zudem als äußerst wirksam. Dies wird von Hiob bestätigt, der sagte: „Wird Fades ohne Salz gegessen?“ (Hiob 6:6)

Salz ist auch in der modernen Lebensmittelindustrie nach wie vor ein wichtiger Rohstoff. Es wird zur Konservierung unserer Lebensmittel verwendet und sorgt dafür, dass diese sowohl sicher als auch schmackhaft sind. Lebensmitteltechnologien setzen auf Salz, um den Vorlieben der Verbraucher hinsichtlich Textur, Aussehen und Aroma gerecht zu werden. Es besitzt die bemerkenswerte Fähigkeit, bestimmte Aromen zu verstärken, damit sie besser schmecken. Außerdem kann es von Natur aus bittere Lebensmittel wie Schokolade überdecken, um sie schmackhafter zu machen. Es gibt Hinweise darauf, dass die meisten Menschen die vielfältigen Eigenschaften schätzen, die nur Salz bieten kann. Aufgrund der begehrten Eigenschaften von Salz in unserer Nahrung nimmt ein Großteil der Menschen in ihrer täglichen Ernährung zu viel davon zu sich. Dies kann zu Blähungen, Wassereinlagerungen, Bluthochdruck und einem erhöhten Risiko für schwerwiegende Erkrankungen wie Herzkrankheiten, Schlaganfall, Nierenversagen und Herzinsuffizienz führen.

Salzgeld

In der Antike diente Salz als Tauschmittel. In den Anfängen des Römischen Reiches unter-

lag der Salzpreis einer strengen Kontrolle. Der Preis konnte erhöht werden, um Geld für Kriege oder andere Zwecke zu beschaffen, oder wieder gesenkt werden, damit sich auch arme Menschen diesen wichtigen Bestandteil ihrer Ernährung leisten konnten. Damals erhielten römische Soldaten täglich eine Salzration, doch diese Praxis wurde später durch eine Geldzulage ersetzt. Dies wurde von ihnen „Salzgeld“ genannt – lateinisch: *salarium* –, woraus sich das englische Wort „salary“ (Gehalt) ableitet.

Um die wachsende Stadt Rom mit zunehmenden Salzmengen zu versorgen, wurden Straßen für ihren Transport gebaut. So wurde die Via Salaria, oder „Salzstraße“, gebaut, die von Rom zur Adria führte, von wo aus Salzvorräte entnommen wurden. Andere Gewässer lagen viel näher an Rom als die Adria, verfügten aber nicht über eine ebenso gute Salzversorgung oder -qualität. Die Adria hatte aufgrund ihres flacheren Wassers einen höheren Salzgehalt.

Salz und Treue

Das Wort Gottes liefert interessante und wichtige Informationen über die Verwendung von Salz. In den Schriften des Schreibers Esra lesen wir: „Weil wir nun das Salz des Palastes essen und es uns nicht geziemt, die Bloßstellung des Königs mitanzusehen, deswegen senden wir hin und teilen es dem König mit.“ (Esra 4:14)

Diese Aussage wurde zu einer Zeit festgehalten, als Salz unter der Kontrolle der Monarchie oder der herrschenden Eliten stand. Daher war der Gedanke, das „Salz des Palastes“ zu es-

sen, gleichbedeutend damit, Lohn zu erhalten, Nahrung anzunehmen oder im Dienst dieser Person zu stehen. Es war auch ein Symbol für Treue, Freundschaft und Gastfreundschaft.

Salz als Reinigungsmittel

Salz wurde auch als Reinigungsmittel und als Desinfektionsmittel bei Neugeborenen verwendet. Als er über die Abscheulichkeiten Jerusalems schrieb, verwendete der Prophet Hesekiel Salz (oder dessen Fehlen) als Beispiel für Gottes Verurteilung über sein Volk. „Und [was] deine Geburt [betrifft]: An dem Tag, als du geboren wurdest, wurde deine Nabelschnur nicht abgeschnitten, und du wurdest nicht mit Wasser abgewaschen zur Reinigung und nicht mit Salz abgerieben und nicht in Windeln gewickelt.“ (Hesekiel 16:4)

Verwüstende Auswirkungen

Als Symbol für die Verwüstung Moabs und Ammons wird festgehalten: „Darum, so wahr ich lebe, spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israels: Ja, Moab soll wie Sodom werden und die Söhne Ammon wie Gomorra, ein [von] Unkraut [überwucherter] Boden und eine Salzgrube und ein Ödland für ewig. Der Rest meines Volkes wird sie ausplündern und der Rest meiner Nation wird sie als Erbteil besitzen.“ (Zephania 2:9)

In einer weiteren Veranschaulichung stellen wir fest, dass Salz auch als Verwüstungsmittel im militärischen Gebrauch verwendet wurde, indem es die Erde des Feindes salzte. Dies war

ein alter Brauch, bei dem Salz über eine eroberte Stadt oder das Land gestreut wurde, um es zu verfluchen und unfruchtbar zu machen.

Ein Beispiel für diese Vorgehensweise ist im Buch der Richter verzeichnet. „Und Abimelech und die Abteilungen, die bei ihm waren, brachen hervor und stellten sich an den Eingang des Stadtttores. Die beiden [anderen] Abteilungen aber fielen über alle her, die auf dem Feld waren, und erschlugen sie. Und Abimelech kämpfte jenen ganzen Tag gegen die Stadt. Und er nahm die Stadt ein, und das Volk, das darin war, erschlug er. Und er riss die Stadt nieder und bestreute sie mit Salz.“ (Richter 9:44-45)

Der Prophet Hesekiel berichtet von Gottes Botschaft bezüglich des Wassers des Lebens, das der Menschheit unter der Herrschaft des Reiches Christi angeboten werden wird. Ebenfalls berichtet wird von den Gerichtsurteilen, die über diejenigen kommen werden, die die Segnungen missachten, die allen zur Verfügung stehen. Wir lesen: „Seine Sümpfe und seine Lachen [aber] werden nicht gesund werden. Zur Salzgewinnung sind sie bestimmt.“ (Hesekiel 47:11)

Die Stiftshütten-Gottesdienste

Salz wurde verwendet, um Weihrauch für die Stiftshütten-Gottesdienste herzustellen, was genau so durchgeführt werden musste, wie es Mose auf dem Berg gezeigt worden war. Die Anweisungen zur Herstellung der wohlriechenden Gewürze, anderer Zutaten und deren Mengen finden sich in den biblischen Aufzeichnungen. „Und der HERR sprach zu Mose: Nimm dir wohl-

riechende Stoffe: Staktetropfen, Räucherklaue, wohlriechendes Galbanum und reinen Weihrauch – zu gleichen Teilen soll es sein –, und mache Räucherwerk daraus, eine würzige Mischung, ein Werk des Salbenmischers, gesalzen, rein, heilig.“ (2. Mose 30:34,35)

Es wird erwähnt, dass eine der Zutaten des Weihrauchs Salz war. Dies war bedeutsam, weil es die Bedeutung von Treue, Loyalität und Reinheit hervorhob. Noch wichtiger war, dass es den wohlriechenden Duft unserer Gebete vorwegnahm, die zu unserem liebenden Himmlischen Vater aufsteigen. Sie werden als wohlriechend bezeichnet, weil sie reichlich mit Treue gesalzen sind. In der Heiligen Schrift heißt es dazu: „Und als es das Buch nahm, fielen die vier lebendigen Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und sie hatten ein jeder eine Harfe und goldene Schalen voller Räucherwerk; das sind die Gebete der Heiligen.“ (Offenbarung 5:8)

Weiter heißt es: „Und ein anderer Engel kam und stellte sich an den Altar, und er hatte ein goldenes Räucherfass; und es wurde ihm viel Räucherwerk gegeben, damit er es für die Gebete aller Heiligen auf den goldenen Altar gab, der vor dem Thron ist. Und der Rauch des Räucherwerks stieg mit den Gebeten der Heiligen auf aus der Hand des Engels vor Gott.“ (Offenbarung 8:3,4)

So ermahnte der Apostel Paulus: „Seid nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder! Und wandelt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt

und sich selbst für uns hingegeben hat als Opfergabe und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch!“ (Epheser 5:1,2)

Gottes Salzbund

Seit den Anfängen der Menschheit war Salz weithin bekannt für seine Beständigkeit und Unverderblichkeit. Auch heute noch gilt reines Salz (allerdings nicht jodiertes Speisesalz aufgrund der Zusatzstoffe) als unbegrenzt haltbar. Es steht daher stellvertretend für Beständigkeit, Loyalität und Treue. Diese besonderen Eigenschaften machten es zu einem einzigartigen und passenden Symbol und zu dem in früheren Zeiten anerkannten Mittel zur Besiegelung von Verträgen und geschäftlichen Vereinbarungen.

Salz war ein bevorzugter Bestandteil zeremonieller Opfergaben und diente zur Besiegelung von Bündnissen. Die konservierenden Eigenschaften des Salzes machten es zu einem hervorragenden Symbol für einen dauerhaften Bund und standen für ein Treueversprechen.

Gott nutzte es auch, um zu zeigen, dass seine Bündnisse und Verheißungen für immer bestehen würden und dass sein Wort verlässlich ist. So lauteten Gottes Anweisungen an Mose: „Alle Opfergaben deines Speisopfers sollst du mit Salz salzen und sollst das Salz des Bundes deines Gottes auf deinem Speisopfer nicht fehlen lassen; bei allen deinen Opfergaben sollst du Salz darbringen.“ (3. Mose 2:13)

Die Vorschrift, Salz zu den Speiseopfern hinzuzufügen, unterstrich die Bedeutung von Treue, Loyalität und Reinheit von Gottes Bund. Wir lesen weiter: „Die Heboffer der heiligen Gaben, die die Söhne Israel dem Herrn abheben, habe ich dir gegeben und deinen Söhnen und deinen Töchtern mit dir, als eine ewige Ordnung; es ist ein ewiger Salzbund vor dem Herrn für dich und für deine Nachkommen mit dir.“ (4. Mose 18:19)

Die gesamte Schöpfung in Frieden

Wenn das Reich Christi über die ganze Erde errichtet sein wird, wird sich das gesamte Menschengeschlecht am Salz der Verheißungen Gottes erfreuen. Die Tierwelt wird „gesalzenes Futter“ zu sich nehmen und in Sicherheit sowie in Frieden und Harmonie mit der Menschheit auf einer wiederhergestellten Erde leben.

Im Zusammenhang mit Gottes ewiger Verheißung schrieb Jesaja: „Und er wird Regen geben deiner Saat, mit der du den Erdboden besäst, und Brot als Ertrag des Erdbodens, und [alles] wird saftig und fett sein. Deine Herden werden an jenem Tag weiden auf weitem Weidgrund. Und die Rinder und Esel, die den Erdboden bearbeiten, werden gemischtes Sauerfutter fressen, das man mit Schaufel und mit der Gabel geworfelt hat.“ (Jesaja 30:23-24)

Es wird keinen Tod mehr geben, denn die Wasser des Lebens werden gereinigt und geläutert sein. In einer prophetischen Vision dieser Zeit lesen wir: „Und die Männer der Stadt sprachen zu Elisa: Siehe, es ist gut wohnen in dieser Stadt, wie mein Herr sieht; aber es ist böses Was-

ser und das Land unfruchtbar. Er sprach: „Bringt mir her eine neue Schale und tut Salz hinein! Und sie brachten's ihm. Da ging er hinaus zu der Wasserquelle und warf das Salz hinein und sprach: So spricht der Herr: Ich habe dies Wasser gesund gemacht; es sollen hinfort weder Tod noch Unfruchtbarkeit von ihm kommen. So wurde das Wasser gesund bis auf diesen Tag nach dem Wort Elisass, das er sprach.“ (2. Könige 2:19-22 Lutherübersetzung 2017)

Das Salz der Erde

In unserm Leitvers verkündete Jesus: „Ihr seid das Salz der Erde.“ Unser Herr ist die zentrale Figur in diesem Zitat, und die gläubigen Anhänger Christi werden an den konservierenden, reinigenden und heilenden Eigenschaften des Salzes teilhaben. Gemeinsam werden sie den endgültigen Plan und Zweck des Himmlischen Vaters verwirklichen, das von der Sünde geplagte Menschengeschlecht von den schrecklichen Folgen der Sünde und des Todes zu befreien. Wenn das Reich der Gerechtigkeit Christi errichtet ist, wird sich das Salz des Bundes Gottes allen als wahr, treu und ewig erweisen. Dies wurde schon vor langer Zeit durch König David und seine Söhne veranschaulicht, die Jesus und die Glieder seines Leibes darstellen, die dann daran teilhaben, alle Geschlechter der Erde zu segnen.

„Solltet ihr nicht erkannt haben, dass der Herr, der Gott Israels, das Königtum über Israel für ewig dem David gegeben hat, ihm und seinen Söhnen, durch einen Salzbund?“ (2. Chronik 13:5)

„Eine Frau, deren Name nicht überliefert worden ist“

„Es war eine kleine Stadt, und wenig Männer waren darin. Gegen die kam ein großer König, umzingelte sie und baute große Belagerungswerke gegen sie. Aber es fand sich darin ein armer weiser Mann, der die Stadt durch seine Weisheit hätte retten können, aber keiner beachtete diesen armen Mann.“ (Prediger 9:14,15)

Nach der Niederschlagung des Aufstands seines Sohnes Absalom durch Davids Truppen herrschte in Israel Chaos. Im Heer kam es zu Spannungen. Joab, der Sohn von Davids Schwester Zeruja, war seit Davids Thronbesteigung Oberbefehlshaber gewesen. Doch Joab war bei David in Ungnade gefallen. Der König ernannte daraufhin einen anderen Neffen, Amasa, den Sohn seiner Schwester Abigail, zu Joabs Nachfolger. (2. Samuel 19:14) Die Wahl Amasas war möglicherweise auch ein diplomatischer Schritt, um das Land zu versöhnen, denn Amasa hatte zuvor das Heer Absaloms befehligt. (2. Samuel 17:25)

Politisch gesehen drohte die von David mit großem Einsatz geschaffene Einheit zwischen dem südlichen Zweistämme-Königreich und dem nördlichen Gebiet der zehn Stämme wieder zu zerbrechen. Die nördlichen Stämme waren verärgert, weil der Stamm Juda sie bei den Vorberreitungen für Davids triumphale Rückkehr nach Jerusalem nicht einbezogen hatte. Juda begrün-

dete seinen Anspruch, diese Regelungen treffen zu dürfen, mit seiner Verwandtschaft zum heimkehrenden König. Israel hingegen argumentierte, dass ihm allein aufgrund seiner zahlenmäßigen Überlegenheit ein zehnfach größeres Anrecht auf den König zustehe. (2. Samuel 19:42–44)

Unterdessen sammelte Scheba, ein Benjaminer, möglicherweise im Bestreben, dem benjaminitischen Haus Sauls die Königsherrschaft zurückzugeben, Unterstützung für einen Aufstand, um David als König abzusetzen. Dabei machte er sich die Spannungen und Eifersüchteleien zwischen den zehn Stämmen und Juda zunutze und begann, vor allem im Norden um Unterstützung zu werben.

David handelte entschlossen, um Schebas Aufstandsbewegung niederzuschlagen. Er gab Amasa drei Tage Zeit, ein Heer zusammenzustellen, um die Benjaminer zu verfolgen. Als der neu ernannte Heerführer diesen Auftrag nicht innerhalb der gesetzten Frist erfüllen konnte, übertrug David ihn an Abischai und Joab. Joab zog mit den Keretitern, den Peletitern und der gesamten Leibgarde des Königs aus und nahm die Verfolgung Schebas auf.

Unterwegs traf Joab auf Amasa, der inzwischen die von David angeforderten Truppen zusammengezogen hatte. Unter dem Vorwand einer freundschaftlichen Begrüßung ergriff Joab seinen Vetter am Bart und erschlug ihn. (2. Samuel 20:10) Nachdem Joab diejenigen, die David ihre Treue bekundet hatten, in seine Truppe aufgenommen hatte, setzte er die Verfolgung Schebas fort.

Abel-Bet-Maacha

Das verfolgende Heer holte die Flüchtigen in der weit im Norden gelegenen Stadt Abel-Bet-Maacha ein, etwa 19 Kilometer nördlich des Sees Genezareth. Scheba und die „Birchiter“ waren hierhergekommen, um Männer für seinen Feldzug gegen David anzuwerben. Da sich kein Gebiet nachweisen lässt, das den „Birchitern“ zugeordnet werden könnte, ist es wahrscheinlich, dass die lateinische Vulgata das Wort zutreffend mit „eine Schar ausgewählter junger Männer“ wiedergibt, also als die Rekruten, die Scheba bereits für seine bunt zusammengewürfelte Streitmacht ausgewählt hatte.

Abel-Bet-Maacha war durchaus eine bedeutende Stadt. Ursprünglich Abel-Majim [„Wasserwiese“] genannt, wurde sie nach Maacha, dem König des benachbarten Geschur, umbenannt, der die Region wahrscheinlich eine Zeit lang beherrschte. (2. Samuel 3:3) Sie diente als Hauptstadt der Region und war zugleich ein bedeutender Lagerort großer Getreidevorräte im Gebiet des Stammes Naftali. (2. Chronik 16:4) Die Stadt war für ihre Weisheit und ihre Wissenschaft bekannt.

In der International Standard Bible Encyclopedia schreibt Willis Beecher: „Die angrenzende Gegend ist landwirtschaftlich sehr ertragsreich, und die Landschaft sowie der Wasserreichtum sind besonders eindrucksvoll. Abel-Majim, ‚Wasserwiese‘, ist daher keine unpassende Bezeichnung für diese Gegend.“

Als das israelitische Heer eintraf, begann es sofort mit dem Angriff. Zunächst belagerte es die Stadt, indem es jede Verbindung zur Stadt und aus der Stadt heraus unterband. Danach bereitete es die Einnahme der Stadt vor. Die Today's English Version gibt die angewandten Methoden vielleicht am treffendsten wieder: „Sie errichteten Erdrampen an der äußeren Mauer und begannen außerdem die Mauer zu untergraben, damit sie einstürzte.“ (2. Samuel 20:15)

Eine weise Frau

Dieser Hintergrund führt uns zur Betrachtung einer Frau, deren Name nicht überliefert ist. Der Bericht über sie findet sich in 2. Samuel 20:15-22.

„Und sie kamen und belagerten ihn in Abel-Bet-Maacha, und sie schütteten einen Wall gegen die Stadt auf, sodass er an die Vormauer stieß. Und das ganze [Kriegs]volk, das bei Joab war, unterwühlte die [Haupt]mauer, um sie zum Einsturz zu bringen. Da rief eine weise Frau aus der Stadt: Hört her, hört her! Sagt doch zu Joab: Tritt hier heran, ich will mit dir reden! Und er trat zu ihr heran. Und die Frau sagte: Bist du Joab? Er sagte: Ich bin es. Da sagte sie zu ihm: Höre die Worte deiner Magd! Und er sagte: Ich höre. Da sagte sie Folgendes: Früher pflegte man zu sagen: Man frage nur in Abel, und so ist man am Ziel! Ich bin von den Friedensamen, den Treuen Israels. Du [aber] trachtest danach, eine Stadt und Mutter in Israel zu töten. Warum willst du das Erbteil des HERRN verschlingen? Da antwortete Joab und sagte: Fern, fern sei es von mir, dass

ich verschlingen und dass ich vernichten will! So ist die Sache nicht! Vielmehr hat ein Mann vom Gebirge Ephraim, sein Name ist Scheba, der Sohn des Bichri, seine Hand gegen den König, gegen David, erhoben. Ihn allein gebt heraus, und ich ziehe von der Stadt ab! Da sagte die Frau zu Joab: Siehe, sein Kopf wird dir über die Mauer zugeworfen. Und die Frau ging zum ganzen Volk [und beredete es] mit ihrer Weisheit. Da hieben sie Scheba, dem Sohn des Bichri, den Kopf ab und warfen [ihn] zu Joab [hinaus]. Der stieß ins Horn, und sie zerstreuten sich von der Stadt weg, jeder zu seinen Zelten. Joab aber kehrte zum König nach Jerusalem zurück.“

Zunächst fällt der Mut dieser Frau auf. Da die Stadt belagert wurde, ist es kaum vorstellbar, dass die Tore geöffnet waren, so dass sie nach Joab hätte rufen können. Angesichts des Lärms, der beim Bau der Belagerungsrampen entstand, und des ständigen Dröhnens der Rammböcke ist es unvorstellbar, dass sie ihre Stimme von innerhalb der Stadtmauern aus hörbar machen konnte. Sie muss daher entweder auf die Mauern gestiegen sein, wodurch sie für die Angreifer deutlich sichtbar gewesen wäre, oder, wie Rahab in Jericho, in einem Bereich gewohnt haben, der ein Fenster in der Außenmauer hatte. Wahrscheinlich ist sie jedoch auf die Mauer gestiegen und hat von dort aus gerufen.

Joab war von ihrer Entschlossenheit und ihrem Mut so beeindruckt, dass er ihr eine persönliche Unterredung gewährte und sich ihr so weit näherte, dass sie miteinander verhandeln konnten. Ihre Worte waren wohlüberlegt formuliert.

Ihre Stimme ließ keine Furcht erkennen. Schritt für Schritt legte sie ihre Argumente gegen den Angriff des Heeres auf ihre Stadt vor. „Die Worte der Weisen, in Ruhe gehört, sind mehr wert als das Geschrei eines Herrschers unter den Toren.“ (Prediger 9:17) Wie der Prophet schrieb: „Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet. In Stillsein und in Vertrauen liegt eure Stärke.“ (Jesaja 30:15)

Sie bekräftigte ihre Bitte um Verschonung der Stadt mit vier Argumenten:

1. Die Ratgeber und Weisen von Abel waren so hoch angesehen, dass ihre Entscheidungen in einem Streitfall die Sache entschieden, „so war man am Ziel.“ Es war beinahe so, als sei der Rat aus Abel als das Oberste Gericht der Region angesehen worden.
2. Sie selbst und vermutlich auch die Stadt, für die sie eintrat, waren friedfertig und dem jüdischen Gesetz sowie den jüdischen Gebräuchen treu. Schon der Tonfall, der in ihren Worten zum Ausdruck kam, war ruhig und friedlich und eher darauf ausgerichtet, vernünftig zu argumentieren, als ihre eigene Position mit Nachdruck durchzusetzen. In diesem Argument liegt eine unausgesprochene Zurechtweisung, denn das jüdische Gesetz erlaubte nicht einmal den Angriff auf eine feindliche Stadt, ohne zuvor ein Friedensangebot zu unterbreiten. „Wenn du dich einer

Stadt näherst, um gegen sie zu kämpfen, dann sollst du ihr [zunächst] Frieden anbieten. Und es soll geschehen, wenn sie dir friedlich antwortet und dir öffnet, dann soll alles Volk, das sich darin befindet, dir zur Zwangsarbeit [unterworfen werden] und dir dienen. Und wenn sie mit dir nicht Frieden schließt, sondern Krieg mit dir führt, dann sollst du sie belagern.“ (5. Mose 20:10-12) Wenn dies schon für eine kanaanäische Stadt galt, wie viel mehr musste es dann für eine Stadt gelten, die dem eigenen Volk und der eigenen Religion angehörte.

3. Die Stadt war „eine Mutter in Israel“. Diese hebräische Redewendung bezeichnete eine Stadt von besonderer Bedeutung, insbesondere eine anerkannte Verwaltungs- oder Führungskraft (siehe Keil und Delitzsch, Kommentar zum Alten Testament).
4. Die Stadt war nicht für Joab bestimmt, sondern gehörte zum „Erbteil des Herrn“. Anders ausgedrückt: Sie gehörte nicht zum Gebiet des Stammes Juda, sondern war vom Herrn dem Stamm Naftali als Erbteil zugewiesen worden.

Ein häufig verwendeter Ausdruck im Zusammenhang mit militärischen Angriffen ist „Kollateralschaden“. Joab hätte großes unschuldiges Leid verursacht, wenn er Abel-Bet-Maacha angegriffen hätte, um Scheba und seine wenigen

Anhänger zur Verantwortung zu ziehen. Das scheint das eigentliche Anliegen dieser Frau gewesen zu sein.

Von ihren Worten beeindruckt, lenkte Joab ein und stellte für die Aufhebung der Belagerung nur eine einzige Bedingung: Die Auslieferung Schebas. Bemerkenswert ist, dass er nicht verlangte, auch Schebas Anhänger auszuliefern. Offenbar ging er davon aus, dass der Aufstand zum Erliegen käme, sobald sein Anführer nicht mehr da wäre.

Es gibt keinen Hinweis darauf, dass diese Frau unter den Richtern der Stadt eine besondere Autorität besaß. Dennoch ließ sie in ihrem Bemühen um Frieden nicht nach und überzeugte die führenden Männer der Stadt, Scheba hinrichten zu lassen und seinen Kopf über die Mauer zu werfen. Die Richter der Stadt ließen sich überzeugen, und die Belagerung wurde aufgehoben. Auf diese Weise rettete die Frau die Stadt Abel-Bet-Maacha durch ihre Weisheit.

Salomos Anmerkungen

Weniger als ein halbes Jahrhundert später schrieb Salomo das Buch Prediger, das dritte seiner biblischen Werke.

„Dieses sah ich als Weisheit unter der Sonne, und es kam mir groß vor: Es war eine kleine Stadt, und wenig Männer waren darin. Gegen die kam ein großer König, umzingelte sie und baute große Belagerungswerke gegen sie. Aber es fand sich darin ein armer weiser Mann, der die Stadt durch seine Weisheit hätte retten können,

aber keiner gedachte diesen armen Mannes. Da sagte ich [mir]: »Weisheit ist besser als Stärke!« Aber die Weisheit des Armen wird verachtet, und seine Worte werden nicht gehört. – Worte der Weisen, in Ruhe gehört, sind mehr wert als das Geschrei des Herrschers unter den Toren. Weisheit ist besser als Kriegsgerät, aber ein Sünder verdirbt viel Gutes.“ (Prediger 9:13-18)

Es lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob Salomo diesen bestimmten Vorfall vor Augen hatte, als er diese Worte schrieb. Möglicherweise formulierte er lediglich eine allgemeine Beispiel-erzählung oder bezog sich auf ein anderes Ereignis in einem nahe gelegenen Land. Es könnte jedoch auch sein, dass er auf das Geschehen in Abel-Bet-Maacha Bezug nahm, einen Bericht, der so vollständig in Vergessenheit geraten war, dass selbst die Identität der weisen Frau nicht mehr bekannt war. Die Begebenheit mit der weisen Frau hatte sich nur etwa eine Generation ereignet, bevor Salomo diese Worte schrieb.

In jedem Fall veranschaulicht die Geschichte von Abel-Bet-Maacha sehr gut die Grundsätze, die Salomo hier zum Ausdruck bringt. Wie oft geraten weise Worte, die zu ihrer Zeit Beachtung fanden, später in Vergessenheit! Wie viele bekannte Weisheitssprüche tragen den Vermerk „Unbekannt“. Wahre Weisheit strebt nicht nach Ruhm, sondern möchte, dass die Logik ihrer Überlegungen erkannt und geschätzt wird. Wahre Männer Gottes stammen oft aus einfachen Verhältnissen, und der Scharfsinn ihres Denkens überdauert die Erinnerung an ihren Namen bei Weitem.

Sicherlich waren im hier betrachteten Fall die Worte der weisen Frau mächtiger als die Stärke des gewaltigen Heeres Joabs. Ihre Weisheit hielt allen Belagerungswaffen des Krieges stand, weil sie durch ihre Weisheit nicht zuließ, dass ein einziger Sünder (Scheba) viel Gutes zerstörte.

Eine abschließende Lektion

Der Theologe Wangemann aus dem 19. Jahrhundert schlägt eine persönliche Anwendung vor: „Die belagerte Stadt ist das Leben des Einzelnen; der große König, der sie belagert, ist der Tod und das Gericht des Herrn.“ In dieser Darstellung liegt die naheliegende Anwendung der armen weisen Frau im Grundprinzip der Weisheit selbst, wie sie in den Kapiteln 7 bis 9 des Buches der Sprüche zum Ausdruck gebracht wird. Nur durch die Anwendung göttlicher Weisheit, wie sie in Gottes heiligem Wort zu finden ist, kann ein Christ die Antwort auf die Verurteilung durch den Tod finden und erkennen, wie die Macht der Sünde und des Todes in seinen Gliedern wirkt.

Auch wenn wir vielleicht nie erfahren werden, wie die „weise Frau“ hieß, wollen wir stets darauf bedacht sein, ihren Rat in unserem Herzen und in unserem Leben umzusetzen.

Vorankündigung Deutsch-Französische Versammlung

Die Deutsch-Französische Versammlung wird für dieses Jahr erneut als Online-Versammlung geplant. Sie soll am 13. und 14. Dezember stattfinden. Der Link zur Teilnahme wird rechtzeitig per E-Mail versendet.

* * *

Informationen zur Neujahrsversammlung 2027

Die Neujahrsversammlung soll auch im kommenden Jahr stattfinden. Sie wird als reine Online-Versammlung für den **1. Januar 2027 ab 14 Uhr** geplant. Die Informationen zur Teilnahme werden rechtzeitig per E-Mail bekannt gegeben.

* * *

Vorankündigung Frühjahrsversammlung 2027

Die Frühjahrsversammlung findet am **6. und 7. März 2027** in Speyer, in der Jugendherberge in der Geibstraße 5, statt. Weitere Informationen und Anmeldung wird in den kommenden Ausgaben bekannt gegeben.

* * *

Heimgang Bruder Klaus Heinrich

Unser geliebter Bruder Klaus Heinrich, geboren am 17. August 1944 in Hall/Tirol, ist am 23. Juli 2026 im Alter von 81 Jahren von uns

gegangen. Am 24. August 2000 ließ er sich in Österreich taufen; er gehörte der Versammlung Ludwigshafen an.

Klaus war ein wissbegieriger, vielseitig interessierter und hilfsbereiter Bruder. Musik und Sprachen bereiteten ihm besondere Freude. Als examinierter Altenpfleger war er mit großer Menschlichkeit für andere da. Mit seiner lieben Frau Maria teilte er den Glauben und die Freude an den Zionsliedern. Sein Lieblingslied war Zionslied 79 „Fass meine Hand“.

Darin heißt es: „Fass meine Hand, o mein geliebter Heiland, halt' fester mich und lass mich nimmer los. Gib Gnade mir zur Treue bis ans Ende.“ Diese Worte bringen das Vertrauen zum Ausdruck, das Klaus trug. Wir behalten ihn in Liebe und Dankbarkeit in Erinnerung und vertrauen auf Gottes Verheißung der Auferstehung.

* * *

Der Tagesanbruch – Hoffnung weitergeben

Manchmal genügt ein einzelnes Heft, um Herz und Gedanken neu auf Gott auszurichten. Der Tagesanbruch möchte ermutigen, stärken und im Glauben begleiten.

Mit einem Probeabo (1 Heft) kannst du Freunden, Verwandten oder Bekannten einen geistlichen Impuls schenken – persönlich, wertvoll und unverbindlich. Auf Wunsch senden wir das Heft auch direkt an die betreffende Person.

Bestelle jetzt ein Probeheft und gib Hoffnung weiter: info@tagesanbruch.com.

Besuchen Sie die brandneue Dawn Homepage

DawnBible.com/de/de

Die neue Homepage umfasst



- Deutsche Tagesanbruch Zeitschriften
- Tagesanbruch in 26 Sprachen:
 - ✓ Internationale Homepages
 - ✓ Internationale Tagesanbruch Zeitschriften
 - ✓ Kostenlose Abos für den Tagesanbruch
 - ✓ Büchlein
- **Für mobile Geräte entwickelt**
- Online-Shop
- Ausgaben des Tagesanbruchs
- Tagesanbruch-Artikel
- Büchlein
- Bücher
- “Die Bibel antwortet” und andere Videos
- Frank und Ernst - Programm
- mehr ...

Alle Dokumente sind im PDF-Format (können heruntergeladen, ausgedruckt und geteilt werden)

Jetzt in 26 Sprachen!

- Bulgarisch
- Cebuano
- ver. Chinesisch
- trad. Chinesisch
- Kroatisch
- Dänisch
- Niederländisch
- Englisch
- Finnisch
- Französisch
- Deutsch
- Griechisch
- Ungarisch



- Italienisch
- Japanisch
- Koreanisch
- Litauisch
- Polnisch
- Portugiesisch
- Rumänisch
- Russisch
- Spanisch
- Schwedisch
- Tagalog
- Ukrainisch

Matthäus 24:14